

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 102 (1984)
Heft: 25

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wettbewerb Wohnüberbauung «Eichholz» in Steinhausen ZG

Die Baudirektion des Kantons Zug veranstaltete im Sommer 1983 einen Ideen- und Projektwettbewerb für die Überbauung eines Areals im Gebiet «Eichholz» in Steinhausen ZG. Teilnahmeberechtigt waren alle Architekten, die im Kanton Zug heimatberechtigt sind oder seit mindestens dem 1. Januar 1983 hier ihren Wohn- oder Geschäftssitz haben. Fachpreisrichter waren Albert Glutz, Kantonsbaumeister, Zug, Prof. Benedikt Huber, Zürich, Prof. Dolf Schnebli, Zürich, Rico Christ, Zürich; Ersatzfachpreisrichter waren Andreas Nydegger, Leiter des Amtes für Raumplanung, Benno Baumeler, Willisau.

Voraussetzungen, Ziele, Richtprogramm

Wegen des knappen Angebotes an Bauland zu erschwinglichen Preisen beabsichtigt der Regierungsrat des Kantons Zug, ein Grundstück in Steinhausen, nebst einer Reserve zur öffentlichen Nutzung, für den Wohn-

nungsbau freizugeben. Dies soll der Grösse des Areals wegen, aber auch im Hinblick auf eine ausgleichende Wirkung auf dem Wohnungsmarkt, schrittweise geschehen. Das Land soll daher in Parzellen aufgeteilt und sukzessive an private Bauherren wie Bauherrenkonsortien, Baugenossenschaften und Pensionskassen im Baurecht abgetreten, allenfalls verkauft werden. Der Kanton selbst wird nicht als Bauherr auftreten.

Die Ausdehnung und Lage des Areals erfordert die Entwicklung einer baulichen Gesamtkonzeption unter Einbezug der Freiflächengestaltung.

Es waren Bauparzellen auszuscheiden für:

- ein Primarschulhaus, etwa 7000-8000 m²
- ein kleines Begegnungszentrum mit Begegnungsraum und Kindergarten (Bruttogeschossfläche etwa 200 m²) sowie Spielplatz für Jugendliche, total etwa 2000 m²
- 10-20 Reiheneinfamilienhäuser, einzeln parzellierbar
- das öffentliche Strassenareal

Auf der verbleibenden Grundstückfläche waren Parzellen zu bestimmen für Wohn-

gruppen mit je 20 bis max. 35 Wohnungen zur etappenweisen Ausführung. Jede Wohngruppe sollte enthalten:

- etwa 5-9 5½-Zi-Wohnungen
- etwa 5-9 4½-Zi-Wohnungen
- etwa 5-9 3½-Zi-Wohnungen
- etwa 5-9 2½-Zi-Wohnungen

Das Wohnungsangebot sollte je etwa zur Hälfte aus mittelständischen und preisgünstigen Wohnungen bestehen. Jeder Wohngruppe waren eigene PW-Einstellplätze zuzuordnen (mind. 1 Platz pro Wohnung sowie pro 5 Wohnungen ein Besucher-PW-Abstellplatz).

Erwartet wurden richtungweisende Entwürfe, die neue Perspektiven im Siedlungsbau eröffnen. Eine wirtschaftlich tragbare Realisierung musste auch für preisgünstigen Wohnungsbau gewährleistet sein. Teilnehmer, die von landläufigen Routinevorstellungen abweichen und neue, tragfähige Wohnformen als Beitrag zur Lösung aktueller Wohnprobleme entwickeln wollten, durften das Richtprogramm, gestützt auf eine Grundidee, angemessen modifizieren. Um

1. Preis (15 000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): **R. Brandenburg, Brugg**

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

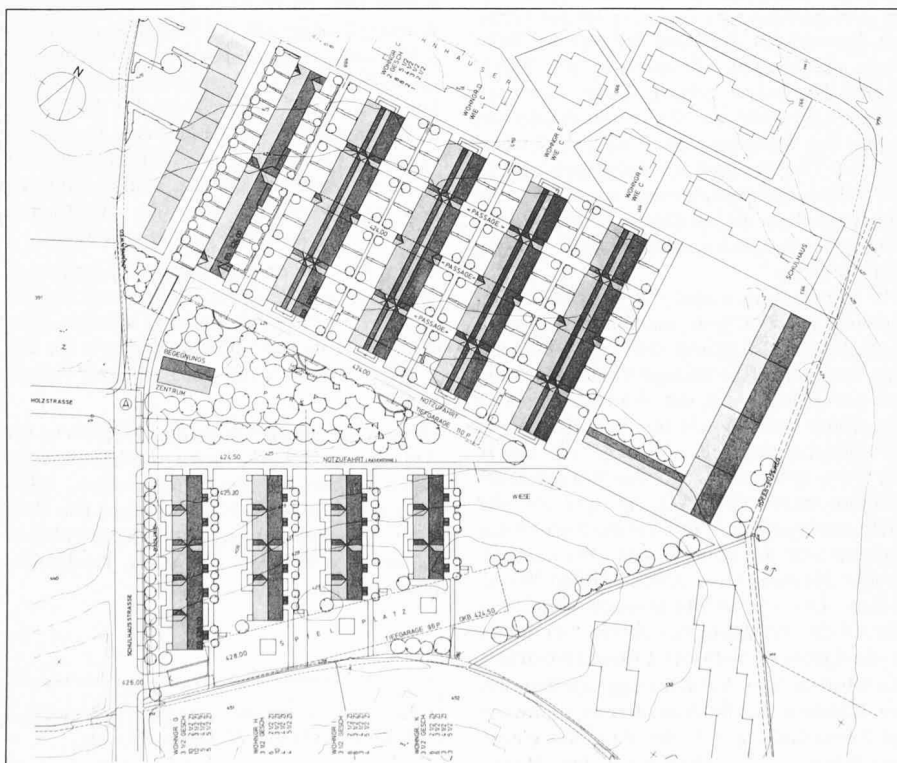
Das Projekt ist getragen vom klar ausgedrückten Willen, trotz Eigenständigkeit des Konzeptes die neuen Bauten massstäblich in die bestehende Umgebung einzuordnen. Das klare Bebauungskonzept gibt beste Möglichkeiten für eine klare Parzellierung. Eine nördliche Reihenhausbaugruppe wird durch die öffentliche, bewaldete Zone von den Ost-West-orientierten Wohnungen getrennt. Diese Baublöcke weisen knappe Bauabstände aus. Die zwei Baugruppen werden gut für die Fussgänger erschlossen, und beiden Gruppen ist je eine Parkgarage zugeordnet. Die etappenweise Realisierung auch der Garagen ist gewährleistet. Die Aussenräume sind für gemeinsame Aktivitäten genutzt, aber bei den Reihenhäusern sind immer grosse private Gärten zugeordnet.

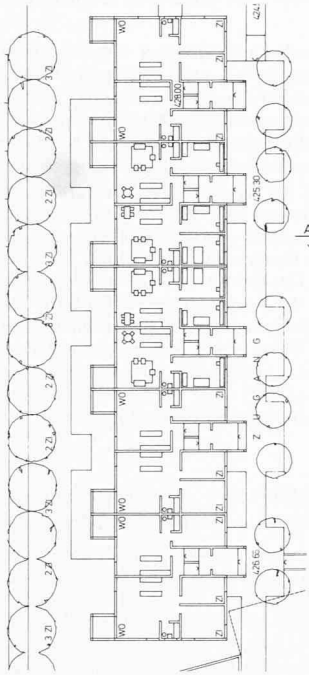
Dem Projektverfasser gelingt es, mit sehr einfachen Gestaltungsmitteln eine Vielfalt von Wohnungstypen zu zeigen. Eine Reihenhauserzeile im Nordwesten gibt die beste Möglichkeit, verschiedene Parzellengrössen anzubieten. Dann folgt eine Zeile Ost-West-orientierter Reihenhäuser, gefolgt von 4 Zeilen Ost- oder West-orientierter Reihenhauserzeilen. Durch eine geschickte Oberlichtlösung gelingt es, die Ost-West-Sonne in beiden Wohnungen ins Innere des Hauses dringen zu lassen. Das Volumen der Lichtschächte ist zuwenig genutzt. Die Wohnungen in den südlichen Zeilen sind Geschosswohnungen im EG und 1. OG; Maisonette-Wohnungen im 2. und Dachgeschoss. Alle Wohnungen sind gut organisiert und erschlossen. Die Gestaltung in Grundriss, Schnitt und Fassaden garantiert wirtschaftliche Bauweise.

Das Projekt besticht durch die Vielfalt von grundrisslichen Lösungen in den massstäblich gut eingeordneten Baukörpern. Die formale städtebauliche Idee ist getragen von guten Überlegungen zum Wohnungsbau. Ohne grossen Aufwand wird echte Wohnqualität geschaffen.

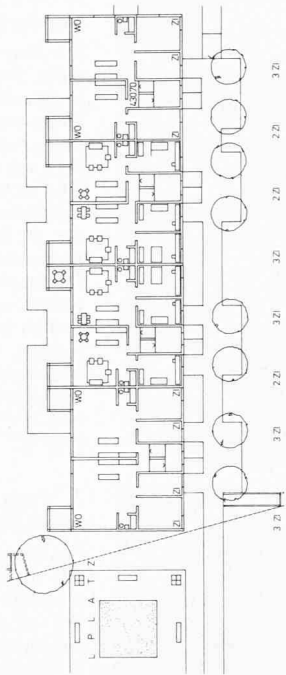
Der Vorschlag ist eine gute Grundlage für einen Bebauungsplan. Die aus der Vogelperspektive schematisch erscheinende Bauweise bietet in Wirklichkeit (aus der Fussgängerperspektive) für Besucher und Bewohner einen dichten Erlebnisraum. Sowohl die Eingangsfront als auch das Freigelände vor den privaten Gärten im nördlichen Bebauungsteil zeigen eine feinmassstäbliche und wohlliche Gestaltung. 184 Wohnungen, 10 Reiheneinfamilienhäuser, AZ: etwa 0,55.

Modellaufnahme von Süden, Lageplan 1: 800

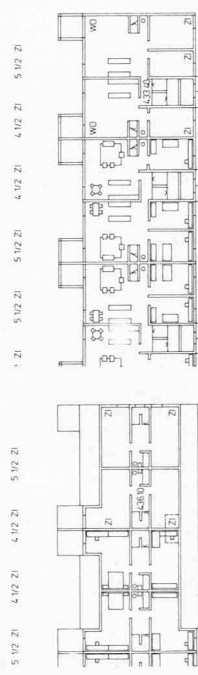




Wohnunggruppe G, Erdgeschoss



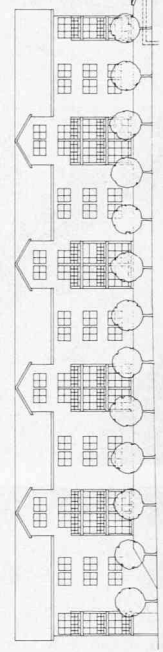
Wohnunggruppe H, 1. Obergeschoss



Wohnunggruppe H, 3. Obergeschoss



Wohnunggruppe G, Ostfassade



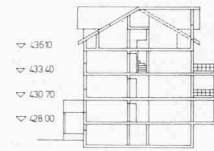
Wohnunggruppe G, Westfassade



Wohnunggruppe G
Südfassade



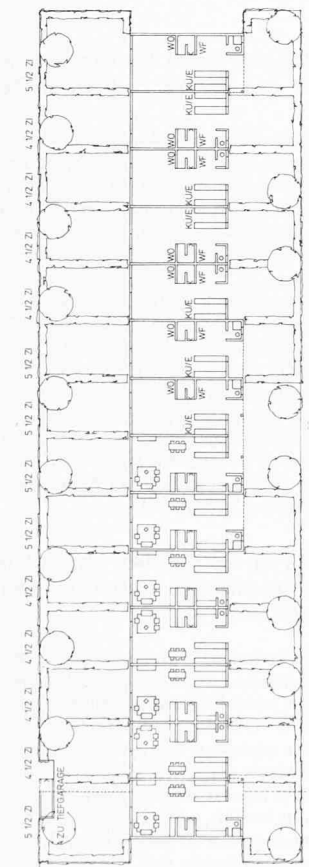
Nordfassade



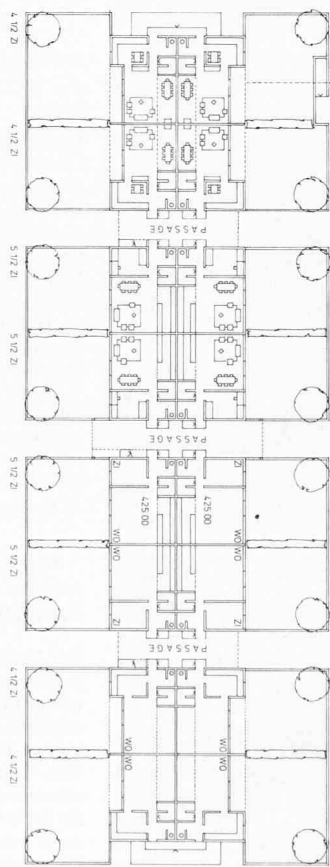
Schnitt

Oben und links: Wohngruppen G und H;
Grundrisse, Fassaden, Schnitt

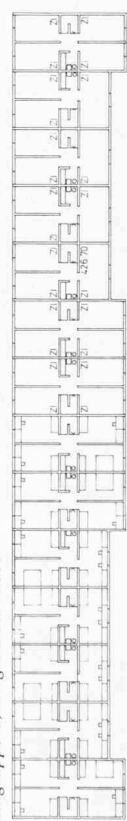
Unten: Wohngruppen B und C;
Grundrisse, Fassaden, Schnitte



Wohnunggruppe B, Erdgeschoss 1:800



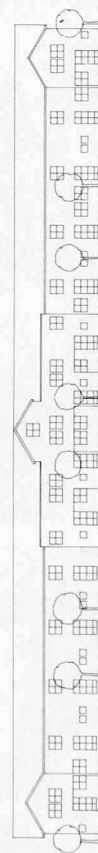
Wohnunggruppe C, Erdgeschoss 1:800



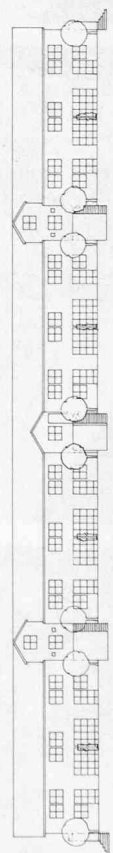
Wohnunggruppe B, Obergeschoss



Wohnunggruppe C, Obergeschoss



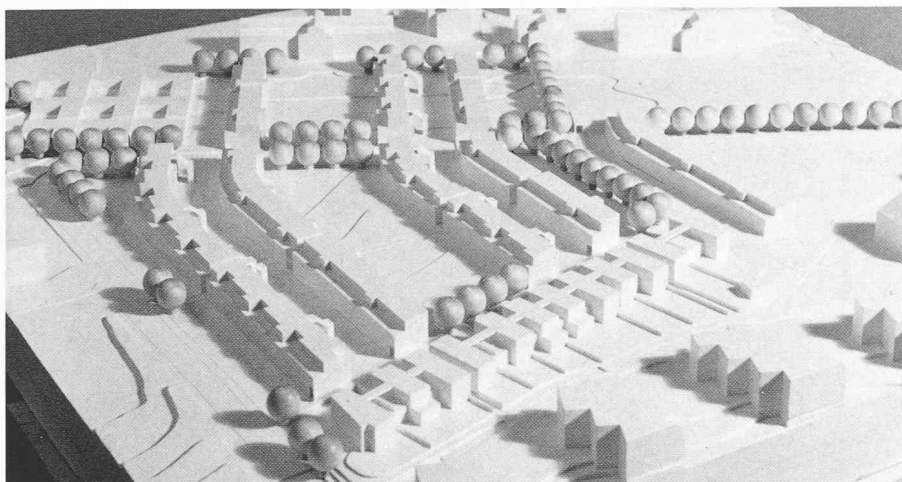
Wohnunggruppe B, Ostfassade



Wohnunggruppe C, Ostfassade

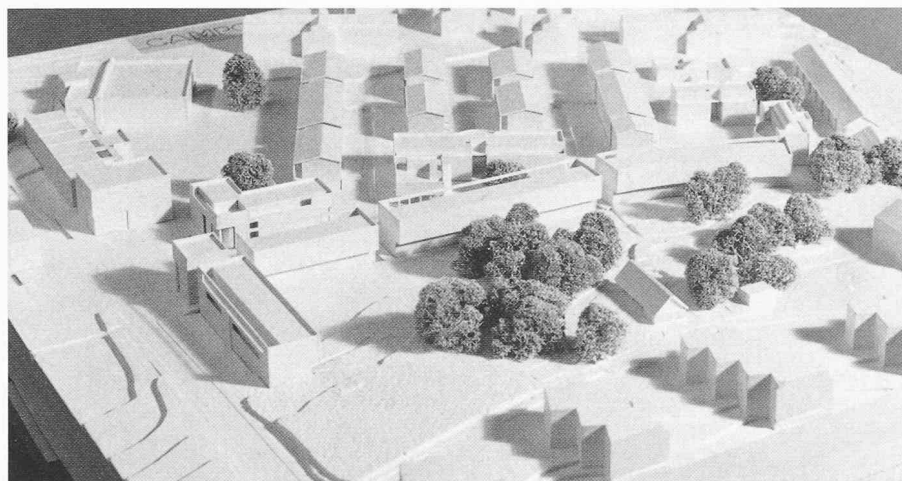


Links: Wohnunggruppe C;
Schnitt A-A, Schnitt B-B,
Südfassade



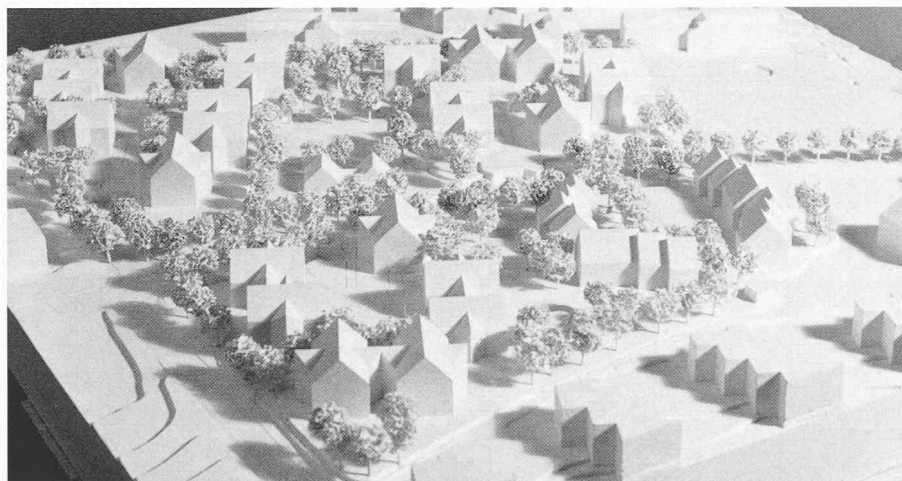
2. Preis (12 000 Fr.): **Hansjörg Gügler**, Zollikerberg

Das klare städtebauliche Konzept, Ost-West-orientierte Wohnzeilen und eine gegen Süden orientierte Reihenhausezeile am Südrand des Geländes erlauben eine einfache Parzellierung für die etappenweise Realisierung. Die in der Nordwest-Ecke des Grundstückes vorgelagerte Teppichsiedlung ist wenig ins Gesamtkonzept integriert. Die Freifläche zwischen den zwei Wohnstrassen gliedert die Siedlung und schafft gleichzeitig eine gute Einpassung in bezug auf die bestehende nördliche Überbauung. Das gewählte Erschliessungssystem erlaubt es, in der vorgeschlagenen Bauform eine Vielfalt von Wohnungstypen ökonomisch unterzubringen. Die Wohnungen und deren Beziehung zum Aussenraum versprechen eine gute Wohnqualität unter Wahrung einer vernünftigen Ökonomie. 153 Wohnungen, 22 Einfamilienhäuser, AZ: etwa 0,59.



3. Preis (11 000 Fr.): Architektengemeinschaft **Beat Wiss** und **Heinz V. Hüsler**, Zug

Das Projekt geht von der Idee aus, eine grosse Vielfalt von Wohnungen anzubieten und aus unterschiedlichen Baukörpern eine städtebauliche Einheit zu schaffen. Durch eine WO-verlaufende Strasse mit zwei kleinen Plätzen wird die Siedlung erschlossen. Das Hanggelände im Süden wird als Erholungsgelände frei gelassen. Die Vielfalt der angebotenen Wohnformen führt zu einem lebendigen Charakter der einzelnen Bauten und der Siedlung. Das Projekt unterscheidet bewusst zwischen siedlungsinternen Freiräumen und der grossen Freifläche auf der Südseite. In einem Bebauungsplan müssten strenge architektonische Vorschriften vorgesehen werden, um die gewünschte städtebauliche Wirkung zu erreichen. 115 und 65 Wohnungen, AZ: etwa 0,56.



4. Preis (10 000 Fr.): **Albert Müller** und Partner AG, Baar; Mitarbeiter: **H. Beck**, **R. Zerberli**

Das Projekt fällt auf durch die Wiederholung eines einzigen Haustypes, der verschieden gruppiert und zusammengefasst die Überbauung charakterisiert. Das Areal wird in drei Hauptgruppen für Mehrfamilienhäuser und eine Gruppe für Reiheneinfamilienhäuser unterteilt. Die vorgeschlagene Unterteilung in 6 Etappen ist nicht realistisch. Den vier Hauptgruppen ist je eine Tiefgarage zugeordnet, die von einer Stichstrasse aus erschlossen wird. Die Gestaltung dieser Strasse ist nicht ausgereift. Trotz einheitlicher Gebäudeform gelingt es dem Verfasser, viele originelle Wohnungstypen zu entwickeln. Die durchdachte Gruppierung ergibt trotz Repetition gleicher Elemente eine übersichtliche Struktur, was sich positiv auf die Weiterentwicklung zu einem Bebauungsplan auswirkt. 154 Wohnungen, 15 Einfamilienhäuser, AZ: etwa 0,6.

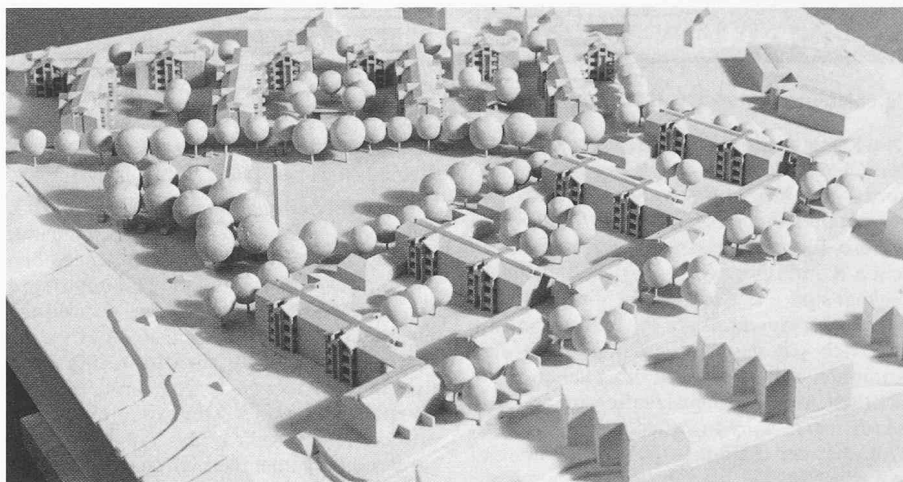


5. Preis (9000 Fr.): **Erich Weber**, Cham; Mitarbeiter: **G. Unternährer**; Gartenarchitekt: **A. Zürcher**, Oberwil

Der Verfasser gliedert das Wohnprogramm in 6 gleichartig gestaltete Nachbarschaftseinheiten, welche um einen zentralen Grünhof mit Spielplatz angeordnet sind. Die Reiheneinfamilienhäuser werden in einer separaten Gruppe in der Nord-West-Ecke des Areals zusammengefasst. Als Servicestrasse dient ein innerer Wohnstrassen-Ring, der die Einheiten nur berührt, während ein zweiter, innerer Fussgängerreif durch diese hindurchführt. Die Nachbarschaften setzen sich aus vier Einzelbauten zusammen. Die Gesamtanlage weist einen auf den ersten Blick überzeugenden, dörflichen Charakter auf. Fraglich ist, ob diese zwingende Formensprache von unterschiedlichen Bauträgern in unterschiedlichen Realisierungszeiträumen durchgehalten werden kann. 162 Wohnungen, 18 Einfamilienhäuser, AZ: etwa 0,6.

6. Preis (8000 Fr.): **J. Stöckli**, Zug; Mitarbeiter: **J. Csöka, B. Nievergelt, H. Staffelbach**

Die Idee des Projektes liegt in der Ausbildung von sechs grossräumigen Wohnhöfen mit einer dreigeschossigen Randbebauung. Dabei entstehen verschiedene etappierbare Baugruppen mit halböffentlichen Aussenräumen und in der Mitte eine gemeinsame Grünfläche mit Kindergarten und Begegnungsort. Das Areal wird gut genutzt, die Einfamilienhäuser werden in die Hofbebauung einbezogen. Trotz der 3½-geschossigen Bauweise werden durch die Wohnhöfe eine gute Besonnung und ein grosser Anteil privater Aussenflächen geschaffen. Die Gestaltung der Baukörper schliesst sich bewusst an die bestehende Nachbarbebauung an, schafft jedoch bessere Aussenräume. Das Projekt kann Grundlage eines Bebauungsplanes bilden, da das Prinzip der Hofbauweise mit verschiedenen Bauformen verwirklicht werden kann. 165 Wohnungen, 18 Einfamilienhäuser, AZ: etwa 0,62.



Ankauf (6000 Fr.): **M. Rupper**, Zug; Mitarbeiter: **G. Balzarini**

Den einzelnen Baugruppen sind eindeutige Parzellen zugeordnet. Im südlichen Geländeteil wird eine grosszügige Freifläche für Ort der Begegnung und Schule ausgeschieden. Die Kombination Schule und Ort der Begegnung ist an sich richtig, wird aber fraglich, wenn man weiss, dass die Schule nur eventuell realisiert wird. Durch die Aufteilung in 5 Baublöcke entstehen am Rande des Geländes schlecht genutzte Restparzellen. Als Grundlage für die Erarbeitung eines Bebauungsplanes ist der Entwurf zu schematisch. Der Wert der Arbeit liegt vor allem in der Entwicklung des Wohnblockes. Das Projekt ist ökonomisch in bezug auf die Bauweise, nicht aber hinsichtlich des Baugeländes. Die Volumen der Ost-West-orientierten Baublöcke passen sich kaum in die gegebene Situation ein. 110 Wohnungen, 19 Einfamilienhäuser, AZ: etwa 0,65.



Ankauf (4000 Fr.): **Hannes Müller und Alois Staub**, Baar; Mitarbeiter: **M. Bucher, D. Ste-**

Hauptmerkmal des Vorschlages ist ein in west-östlicher Richtung angeordnetes «Deck» über der zentralen Tiefgarage, an welches rispenartig beidseitig Doppelzeilen angehängt werden, deren Erschliessung über relativ enge Gassen erfolgt. Dadurch entstehen wohl in rhythmischer Abwechslung breite, Nord-Süd-verlaufende Grünraum-Korridore, über deren Nutzung allerdings nichts ausgesagt wird. Das Prinzip der Rispe bringt den Nachteil, dass rund die Hälfte der Wohnungen reine Ostorientierung aufweist. Dieser Nachteil wird durch den Umstand, dass überall Querbelichtung und -belüftung gewährleistet wird, nicht aufgewogen. Die kubische Gestaltung der Zeilen unterschiedlicher Höhe bringt eine gute Eingliederung in den Quartiercharakter der Umgebung. 155 Wohnungen, 12 Einfamilienhäuser.



die Chancen der besonderen Ausgangslage ausschöpfen zu können und in der Gesamtgestaltung möglichst frei zu bleiben, konnte der Verfasser von den Einzelbauvorschriften der Bauordnung absehen. Es ist beabsichtigt, gestützt auf den zur Weiterbearbeitung empfohlenen Überbauungs- und Gestaltungsvorschlag, einen Bebauungsplan auszuarbeiten. Das Wettbewerbsareal liegt in der Wohnzone, am Rande des Siedlungsgebietes und in Fussgängerdistanz zum Dorfzentrum. Es umfasst etwa 4,5 ha.

Besondere Randbedingungen

Zur Verdeutlichung des Konzepts musste ein Projekt für eine erste Etappe (20–30 Wohnungen) inkl. Aussenraumplanung und Erschliessung erarbeitet werden. Das bauliche

Nutzungsmass sollte die Ausnutzungsziffer von 0,63 nicht überschreiten. Die ganze Siedlung musste für den Fahrverkehr über die Eichholzstrasse/Schulhausstrasse erschlossen werden. Ferner war eine öffentliche Fussgängerverbindung ab Sonnenweg bis Höferfussweg zu planen. Die etappenweise Realisierung der Bauten und der Feinerschliessung des Areals war planerisch aufzuzeigen.

Schlussfolgerungen des Preisgerichtes

Erfreulicherweise hebt sich die Mehrzahl der Projekte von gängigen Überbauungsmodellen positiv ab. Mit wertvollen Lösungsvorschlägen ganz unterschiedlicher Art wird versucht, dem neu zu bauenden Quartier «Eichholz» in Steinhausen eine unverwech-

selbare Identität zu geben. Diese erwünschte bauliche Identität betrifft den eigentlichen Wohnbereich (Wohnungen) und erstreckt sich auf die unmittelbare Nachbarschaft (Wohngruppen) und auf das ganze Quartier. Sie wird insbesondere bei den prämierten und angekauften Projekten erreicht.

Wenn auch bei vielen Projekten eine ganzheitliche Lösung nicht restlos geglückt ist, so sind doch die aufgezeigten Schwierigkeiten bei der Bewältigung der Probleme der Parzellierung, der Erschliessung, der etappenweisen Realisierung, der Wohnqualität usw. hilfreiches Material für die spätere Ausgestaltung des Bebauungsplanes. Der erstprämierte Vorschlag gibt hierzu eine tragfähige Grundlage.

B. O.

Wettbewerbe

Psychiatrische Klinik Oberwil b. Zug

Die Kongregation der Barmherzigen Brüder, Oberwil b. Zug, und das Psychiatriekonkordat der Kantone Uri, Schwyz und Zug veranstalten einen öffentlichen Projektwettbewerb für die Neubauten der Psychiatrischen Klinik Oberwil b. Zug. *Teilnahmeberechtigt* sind alle Architekten, die Wohnsitz oder einen Geschäftssitz mit ständigem Bürobetrieb seit dem 1. Januar 1982 in den Kantonen Uri, Schwyz oder Zug haben. Hinsichtlich Arbeitsgemeinschaften und Architekturfirmer wird ausdrücklich auf die Art. 27 und 28 der Ordnung für Architekturwettbewerbe SIA 152 bzw. auf den Kommentar zu Art. 27 aufmerksam gemacht. Die *Preissumme* für sieben bis neuen Preise beträgt 90 000 Fr. Für Ankäufe stehen zusätzlich 10 000 Fr. zur Verfügung.

Preisrichter sind A. Ledergeber, Provinzial der Brüdergemeinschaft, Luzern, E. Moos, Ingenieur, Stadtrat, Zug, A. Glutz, Kantonsbaumeister, Zug, O. Glaus, Zürich, M. Ziegler, Zürich, B. Gerosa, Zürich; *Ersatzpreisrichter* sind A. Zehnder, Delegierter der Klinikleitung, Oberwil b. Zug, Joe Grüniger, Kantonsbaumeister, Altdorf.

Aus dem Programm: Eingangsbereich und Geselligkeitsräume; Verpflegungsbereich; administrative Leitung etwa 180 m²; ärztliche Leitung, Diagnostik etwa 400 m²; medizinische Dienstleistungen 160 m²; Pflegebereich: 3 Akutstationen zu je 24 Betten, ge-

schlossene bzw. halboffene Pflegeeinheit mit 12 Betten, gemeinsame Räume, offene Pflegeeinheit mit 12 Betten, Langzeit-/Rehabilitationsabteilung mit 32 Betten; Erweiterung für 48 Betten; Therapieräume, Werkstätten usw.; Küchenanlage, Wäscherei, Personalausstattung, Schutzräume.

Die *Wettbewerbsunterlagen* können bis 13. September beim kantonalen Hochbauamt, Bahnhofstrasse 16, 6300 Zug, eingesehen und abgeholt werden. Die Planunterlagen und das Modell werden gegen Vorweisung der Postquittung als Beleg, dass die Hinterlage von 300 Fr. auf PC 80-3024, Klinik Franziskusheim, Oberwil b. Zug, (mit Vermerk «Wettbewerb Klinik Oberwil») einbezahlt worden ist, abgegeben. Das *Programm* wird auf Bestellung unentgeltlich geliefert. *Termine:* Begehung des Areals und Besichtigung der Klinik am 28. Juni (Anmeldung schriftlich bis 26. Juni bei der Direktion der Klinik Franziskusheim Oberwil b. Zug), Fragestellung bis 20. Juli, Ablieferung der Entwürfe bis 26. Januar, der Modelle bis 18. Februar 1985.

Brig-Glis: Altstadtanierung und Parkhaus auf der «Weri»

Die Gemeinde Brig-Glis VS veranstaltet einen öffentlichen Ideenwettbewerb für die Altstadtanierung und für ein Parkhaus. *Teilnahmeberechtigt* sind alle Architekten, die seit dem 1. Januar 1984 ihren Wohnsitz im Kanton Wallis haben oder im Kanton Wallis heimatberechtigt sind und Wohnsitz in der Schweiz haben. *Fachpreisrichter* sind

Bernard Attinger, Kantonsbaumeister, Sitten, H. U. Meyer, Bern, Kurt Aellen, Bern, Aurelio Galfetti, Bellinzona, André Werlen, Brig. Ersatzfachpreisrichter sind Peter Burckhard, Stadtarchitekt, Brig, Hans Ritz, kantonales Hochbauamt, Sitten. Die *Preissumme* für sechs bis sieben Preise beträgt 50 000 Fr.

Da die Briger Altstadt in diesem Abschnitt gegen Westen hin eigentlich keinen Ortsbildcharakter aufweist, soll die Stadt hier nun unter Einbezug eines beträchtlichen Areals eine Ergänzung erhalten. Im Süden erheben sich die Stockalpertürme und die Kollegiumskirche als Wahrzeichen von Brig. Die Wirkung dieser Gruppe sollte für den Blick von der Saltinabrücke her nicht beeinträchtigt werden. Brig strebt mit seiner geplanten Überbauung am Marktplatz eine homogene Fortsetzung der Altstadt an im Vorfeld der repräsentativen historischen Bauten. Wenn die Grösse der Baukörper und der Rhythmus ihrer Abfolge auch durch den Charakter der Briger Altstadt bestimmt sein mögen, so soll dadurch andererseits eine charaktervolle zeitgenössische Architektursprache nicht eingeschränkt werden.

Raumprogramm: Kantonsbibliothek, Oberwalliser Dokumentationsstelle, Altersheim, Kindergarten, Verkehrsbüro, Hotelzimmer, Werkstätten, Läden usw. Parkierungsanlage.

Die *Einschreibung* erfolgt beim Veranstalter bis zum 23. Juni mit der Einzahlung einer Hinterlage von 350 Fr. auf das Konto der Gemeinde Brig-Glis Nr. 19-89. *Termine:* Fragestellung bis 15. Juli, Ablieferung der Entwürfe bis 9. November, der Modelle bis 16. November 1984.

Buchbesprechungen

Der Wasserhaushalt der Alpen

Niederschlag, Verdunstung, Abfluss und Gletscherspende im Gesamtgebiet der Alpen im Jahresdurchschnitt für die Normalperiode 1931-1960. Von A. Baumgartner, E. Reichel und G. Weber. Verlag Oldenbourg, München, 1983. 344 Seiten, 68 Tabellen, 59 Abbildungen; im Anhang 46 ausführliche Tabellen und 7 Verteilungskarten. Text- und Kartenteil in Kassette. DM 168.-.

Die Autoren haben sich mit der vorliegenden Monographie an ein Thema gewagt, das wegen seiner Komplexität bis heute nur ansatzweise und in Teilbereichen behandelt wurde. Um die Komplexität einzuschränken, befassen sich das Buch und die Karten vor allem mit Jahresdurchschnittswerten der Periode 1931-1960. Nur in einem engeren Rahmen wird auch auf das mittlere Monatsgeschehen eingegangen.

In vier Kapiteln werden die Grundlagen und Arbeitsmethoden, die der Erarbeitung der Niederschlags-, Abfluss- und Verdunstungskarten dienen, erläutert. Zwei weitere Kapitel dienen zur klimatologischen Diskussion der Ergebnisse. Dem Einfluss der Gletscher auf die Wasserbilanz alpiner Einzugsgebiete ist ein spezielles Kapitel wie auch eine Spezialkarte gewidmet. Je ein Kapitel über den Jahresgang der Wasserhaushaltskomponenten, über Fehlerbetrachtungen und über allgemeine Zusammenhänge sowie ein um-

fangreiches Literaturverzeichnis und ein Anhang mit allen wesentlichen Urdaten, Messwerten und berechneten Grössen runden das Werk ab.

Ein viersprachiges Inhaltsverzeichnis erleichtert die Übersicht über das doch recht umfangreiche Werk. Zahlreiche Abbildungen und Tabellen helfen dem Leser über viele Schwierigkeiten, die durch die Vielgestaltigkeit des Alpenraums noch verstärkt werden, hinweg. Die beigelegten Karten im Massstab 1:500 000 sind sauber ausgeführt: Für die praktische Anwendbarkeit der Karten fehlt jedoch ein zusätzlicher Aufdruck zur besseren geographischen Orientierung.

Die Lösung der eingangs erwähnten schwierigen Aufgabe ist meines Erachtens insbesondere für den relativ stark vergletscherten schweizerischen und österreichischen Alpenraum nicht ganz geglückt. Obwohl die Probleme von den Autoren natürlich erkannt worden sind, sind die Einflüsse der Gletscher sowohl bei der Bestimmung der Höhenabhängigkeit der Verdunstung als auch bei der Berechnung der abgeglichenen Wasserbilanz ungenügend berücksichtigt worden. Sicher spielt der Einfluss der Gletscher für grosse Einzugsgebiete eine untergeordnete Rolle. Für Einzugsgebiete, wie wir sie in der Schweiz kennen, sind sie - wie die Erfahrung zeigt - jedoch wichtig. Eine gewisse Resignation gegenüber diesem Problem drücken die Autoren aus, denn «... es lassen sich für viele alpine Gebiete mit Vergletscherung keine vernünftigen hydrologischen Bilanzen ableiten.»

Das vorliegende Werk, hinter dem eine riesige Arbeit steckt, wird jedoch zweifellos vor allem dem Wissenschaftler, aber auch allen, welche wasserwirtschaftliche oder klimatologische Problemstellungen bearbeiten, eine Fülle von Daten, von hydrologisch-klimatologischen Zusammenhängen sowie mancherlei Denkanstösse vermitteln. Sicher ist damit eine solide Basis zur Lösung der immer noch offenstehenden Fragen in der alpinen Hydrologie gelegt.

Dr. Bruno Schädler, Bern

Tips für die Zusammenarbeit mit der Presse

Von R.H. Scheuchzer (3. erw. Aufl.), Zürich: Verlag Industrielle Organisation 1978. 45 S., brosch., Format 12×18 cm. Fr. 15.-.

Die handlichen «Tips» wenden sich vor allem an Autoren, die ihre Arbeiten in Fachzeitschriften publizieren wollen. Die Ratschläge in übersichtlicher Darstellung gelten im wesentlichen für den ganzen deutschen Sprachraum und können dem Benutzer helfen, druckreife Manuskripte ohne unnötige Mehrarbeit und Zeitverluste zu erstellen.

Neben Checklisten für Aufbau, Gliederung und Darstellung von Fachartikeln, Tagungsberichten und Buchbesprechungen sind auch die Grundsätze der Korrekturarbeit dargelegt. Auch über Pressenotizen, -bulletins, -mappen sowie die Organisation von Pressekonferenzen sind erprobte Ratschläge zu finden, welche die Zusammenarbeit mit der Presse und mit Redaktionen erleichtern.